

## II. Classe.

### Künstliche mechanische scharfe Gifte aus dem Mineralreich.

Dahin zähle ich 1.) einige Zubereitungen aus dem Spiesalase, und dann einige Gläser. Die erstere verrathen in ihrem Geschmack nicht die mindeste Schärfe; ihr äußerlicher Gebrauch ist ganz unschuldig, aber ihr innerlicher Gebrauch erregt \*) die gewaltfamsten Krämpfe in dem Magen, übermäßiges Erbrechen, unaufhaltbare Bauchflüsse, Wangigkeiten, die unerträglichsten Schmerzen †) in allen Theilen des Unterleibes, Zittern und Zuckungen in den Gliedern, brennende Schmerzen, Aufblähen, Entzündung, und Brand in dem Magen, †) und nicht selten den Tod. \*) Man hat auch den Ver-

\*) Fr. Hofmann Med. ration. et system. B. II. S. 238. Weyfer. Histor. Cicut. aq. S. 255. 257.

†) Vornehmlich in dem Magen, und denn besonders, wenn man ein solches Mittel so gleich auf einen heftigen Zorn einnimmt. Fr. Hofmann a. e. a. D. S. 238.

‡) Bey Menschen, Hofmann a. e. a. D. Weyfer a. a. D. S. 255. bey Hunden, Sereta bey Weyfer a. a. D. S. 251. 254.

§) Mehrere Beispiele vom Glase, und Brechweinstein, s. bey Hofmann a. a. D. S. 238. innerhalb einigen Stunden S. 183. Weyfer a. e. a. D. S. 255.



Verlust des Gehörs, λ) des Gesichts, μ) der Stimme, ν) des Verstandes, ξ) grausame Schmerzen in den Gliedern, die sich zuletzt mit dem kalten Brande endigten; ο) zuweilen Ohnmachten, erstaunende Ermattung, und Darmbrüche, π) Kopfschmerzen, ρ) Brennen in der Brust, trockenen Husten, und Beklemmungen fast bis zum Ersticken σ) auf den innerlichen Gebrauch solcher Mittel erfolgen gesehen.

Thiere hingegen, Hunde, Pferde u. a. können eben diese Mittel in starken Gewichten ertragen, ohne einen bleibenden, oder beträchtlichen Schaden davon zu leiden.

Die Rettungsmittel, und die Art und Ordnung, in welcher sie gebraucht werden müssen, ist eben so, wie ich sie schon mehrmahlen bey scharfen Giften angeführt habe.

Dahin zähle ich also :

1.) Spiesgaskönig, er mag nun auf diese oder jene Weise, mit diesem, oder jenem Zusatze ausgeschieden

λ) Hildanus Observ. Cent. V. S. 395.

μ) Hildanus Cent. V. obs. 19.

ν) Hildanus Cent. V. obs. 12. Weyfer a. a. D. Seite 257.

ξ) Hildanus Cent. V. obs. 12.

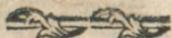
ο) In dem rechten Huse, Weyfer a. a. D. S. 355.

π) Hildanus a. a. D. S. 914. 915.

ρ) Ebend. Cent. V. obs. 19.

σ) Weyfer a. a. D. S. 357.

Smelius Mineralgifte. B



schieden seyn. Er erregt, allein gegeben, heftiges, und, wie reiner er ist, desto gewaltsameres Erbrechen. Wein, der eine Nacht in einem daraus gemachten Becher, oder über einigen Granen des fein zerstoßenen Pulvers gestanden hat, bekommt davon eine brechenmachende, und, wenn er in recht schwachen Gewichte gegeben wird, eine zertheilende, und auflösende Kraft.

Er hat, wenn er nicht nach der Schulzischen Vorschrift gemacht ist, (denn da hat er mehr das Ansehen einer braunen, von aussen und innen glänzenden, und harten Schlacke,) den Glanz, und die Härte eines Metalls, und, wie reiner er ist, desto mehr nähert sich sein Glanz dem weissen Glanze des Silbers. Uebrigens läßt er sich weit eher, als andere Metalle zerstoßen, hat im Bruche viele glänzende Flächen, erfordert, wenn er rein ist, schon ein zimlich starkes Feuer, bis er in Fluß kommt, wird aber bald darinn flüchtig; mit Vitriolöl, und gemeinem Kochsalze, bey einem heftigen Feuer, in verschlossenen Gefäßen getrieben, giebt er ein butterartiges Wesen, von einer ganz ungeweinen Schärfe, das insgemein den Rahmen der Spiesglasbatter führt. Seinem Uebergewichte haben wir auch die allzugewaltsame Wirkung einiger auf sich mildern Arzeneimittel aus dem Spiesglase, vornehmlich des Goldschwefels, und des Carthauserpulvers zu zuschreiben. Die Spiesglasblumen erregten bey einem Manne einen Schlagfluß, und einen



einen so gewaltigen Speichelfluß, daß er durch Nase, und Mund wohl ein Maas von einem schäumenden Wasser von sich gab; und als man seinen Leichnam eröffnete, fand man Lunge, und überhaupt die ganze Brust, Magen, und Kopf voll von dem gleichen Wasser. 7)

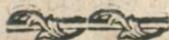
2) Spiesglasäsafran, Metalläsafran.

Crocus metallorum, oder Crocus Antimonii Iotus ist im Grunde nichts anders, als Spiesglas: köinig, der einen Theil seines brechenbaren Grundstoffes verloren hat, und, wenn er nach der Vorschrift recht sorgfältig ausgelaugt ist, gänzlich ohne Geschmack, und röthlicht; mit etwas Kohlenstaub im Feuer geschmolzen, wird er wieder zum Spies: glaskönig.

### Geschichte.

Der Schiffshauptmann Bremer bekam in Erndtmonath des Jahers 1710. von einem Wundarzte, den er wegen Kopfschmerzen um Rath gefragt hatte, ein röthliches Pulver, einen wahren Metalläsafran. Er erbrach sich zweymahl davon, aber bald darauf fiel er in einen unmaßigen Bauchfluß, der keinen Mitteln, Feinem Mohnsaft, keinen Säure verschlingenden Arzneyen, keinen Theriack weichen wollte; damit hatte er lange zu kämpfen. Zuletzt gieng Blut, und so gar Häute von den Gedärmen durch den Stuhlgang ab, und den 27ten des Herbstmonaths starb er in einem

7) Ephem, Nat. Curios. Dec. 1. 2. 3. obs. 270.



einem leichten Wahnsinn. Sogleich nach dem Tode schwoll der Unterleib gewaltig auf, an den Schenkeln, und Schienbeinen zeigten sich blaue Flecken, und die Nägel waren schwarzblau. \*)

Pferde können eben dieses Mittel zu ganzen Lothen ohne Schaden ertragen, und drey Lothe davon hatten auf einen Hund keine andere Wirkung, als daß sie ihn auf den Stuhlgang trieben. †)

Aber eben dieses Gift kann bey einem behutsamen Arzte die glücklichste Wendung bekommen. Menschenlich gebraucht, rühmen es viele, als ein sicheres stark zertheilendes Mittel. In schwachen Gewichten, oder eben so, wie der Spiesglaskönig mit Wein begossen, giebt es ein gutes Brechmittel; es ist die gewöhnlichste Grundlage des Brechweinsteins: (ob man sich gleich auch zuweilen in einigen Ländern des Glases, oder des Königs von dem Spiesglase dazu bedient: und ein neuer schwedischer Arzt den mercurium vitae darzu anrath,) der, wenn er recht sorgfältig zubereitet und recht vorsichtig gebraucht wird, ein herrliches Brechmittel, und in ganz schwachen, und vertheilten Gewichten ein unvergleichliches außsendes Mittel ist; aber in der Hand eines achtlosen Apothekers, oder eines unwissenden Waghalses von Aerzten, die Wirkungen eines Giftes äussern kann.

Ges

\*) Lindestolpe a. a. D. S. 81. 82.

†) Birch a. a. D. IV. S. 294.



## Geschichte.

**E**ine vornehme Frau bekam unvorsichtiger Weise Brechweinstein; bald hatte sie mit den heftigsten Zufällen zu kämpfen, die ihr in kurzer Zeit den Tod brachten. Nach dem Tode fand man einen Theil des Magens von dem kalten Brande, und die benachbarten Theile auf der gleichen Seite, Milz, Zwerchfell und Lunge von der Säulniß angegriffen. x)

## 3) Glas des Spiesglasses. Vitrum Antimonii.

Es ist ein harter, spröder Körper, der im Bruche glänzt, bald mehr bald weniger aus der gelben in die rothe Farbe spielt, und bald einen höhern, bald einen geringern Grad der Durchsichtigkeit hat. Es wirkt, wenn es recht zubereitet ist, wie der Spies, glaskönig und Metallsafran, nur heftiger.

Fr. Hofmann sah  $\psi$ ) auf seinem innerlichen Gebrauch zu einer Zeit, da der Magen ohnehin schon von Krämpfen zu leiden hatte, innerhalb einigen Stunden bey einigen Personen den Tod erfolgen. In einem andern Falle,  $\omega$ ) da man es kurz vor dem Anfall eines Wechselfiebers gab, das heftigste Erbrechen, unmäßige Bauchflüsse, Zuckungen, und Zittern der Glieder, Magenkrampf, und Bangigkeit entstehen, diese Zufälle nachlassen, den andern Tag

B 3

mit

x) Fr. Hofmann Med. rat. et system. T. II. S. 238.

 $\psi$ ) Med. rat. et systemat. T. II. S. 183. $\omega$ ) Ebd. S. 238.



mit gedoppelter Stärke wiederkommen und den Tod erfolgen. Nach diesem fand er den Magen entzündet, und von dem kalten Brande ergriffen.

Noch ein anderes sehr merkwürdiges Beyspiel von den schädlichen Kräften dieses Glases führt Wepfer <sup>a)</sup> an, den ich hier selbst reden lasse.

Eine Schustersfrau, welche ganz verdorbene Säfte hatte, begoß im Frühlinge des Jahrs 1648. auf den Rath eines alten Weibes einige Grane dieses Glases mit Wein, ließ ihn die Nacht über darauf stehen, und trank ihn den andern Morgen mit dem, was von dem Glase zurück geblieben war, aus. Nach einiger Zeit bekam sie das heftigste Erbrechen, das sie zu Boden warf; als ihr Mann nach Hause kam, fand er sie noch auf dem Boden ganz steif, und wie tod. Er suchte sie auf allerley Art aufzuwecken, und sprühte ihr auch kaltes Wasser in das Gesicht; sie kam wieder zu Athem, und zu sich selbst, aber das Erbrechen, und die Zuckungen hörten noch nicht auf. Sie nahm zu wiederholten Mahlen Brühe, und endlich ließ das Erbrechen nach; sie blieb aber sehr schwach. Nachher bekam sie einige Kräfte wieder, aber sie beklagte sich über einen unerträglichen Schmerzen in dem rechten Fuße. Den andern Tag fand der Wundarzt den Fuß bis fast auf die Hülste des Schenkels schwarz, und wie in Schusterschwärze getaucht, nicht hart, noch geschwollen, noch verschwürt.

Er

<sup>a)</sup> Hist. Cicut. aquat. S. 254. u. f.



Er erkaunte über diese plötzliche Veränderung, und bey dem grausamen, brennenden, stechenden und zerreißenden Schmerzen, kam ihm der Gedanke von einem kalten Brande nicht: er legte eine schmerzstillende Bähung auf, aber ohne Erfolg. Ich machte dann einen Versuch, und stieß an dem untersten Theil des Fußes eine Nadel ganz tief hinein; sie fühlte nichts davon, so oft ich auch dieses wiederholte; es war also kein Zweifel mehr übrig, daß der kalte Brand zugegen sey. Man rieth also zum Abnehmen des Fußes, ehe das Uebel weiter um sich griff. Man nahm ihn ungefähr eine Handbreit weit von dem Knie ab, stillte das Blut mit Baumwolle, die mit Scheidewasser getränkt war, und auf die grossen Gefäße gelegt wurde, und bedeckte alles mit einem Rüssen, das man in Eyerweis getaucht, und mit blutstillenden Pulver bestreut hatte, und mit einer Blase. Die Haut wuchs gut nach, und es war Hoffnung, es würde sich eine schöne Narbe ziehen. Aber den funfzehnden Tag, nach dem Abnehmen, wurde sie plötzlich von einem Steckflusse überfallen, und starb bald darauf. Nach ihrem Tode fand man ihren Magen sehr ausgespannt, und welf.

Hunde können indeßen auch davon, wie von dem Spiesgaskönig, und Metallsafran zimlich starke Gewichte vertragen, ohne tödliche Zufälle zu erleiden. e)

B 4

Über

e) Weyler a. e. a. D. S. 249. 254. Sprögel a. a. D. S. 67. 68. Heucher a. a. D. I. S. 437. versichert, daß daraus vergiftete Büchsenkugeln gemacht werden.



Aber auch dieses Glas, das in einigen Apotheken in die Mischung des Brechweinsteins kommt, kann heilsam werden, wenn man nur den Wein, der einige Zeit darüber gestanden hat, in schwachen Gewichten einnimmt, oder, wenn man seine verwundende Spitzen, und Ecken, nach der glücklichen Erfindung Schottischer Aerzte in mildes Wachs einhüllt.

Aber auch andere Gläser, selbst solche, welche zum täglichen Gebrauche bestimmt sind, und keine an sich schädliche Bestandtheile enthalten, können wenn man sie zerstoßen, vornehmlich, wenn man sie nüchtern einnimmt, und wenn sie in einen sehr empfindlichen, und reizbaren Magen kommen, die Wirkungen eines Giftes äussern.

Cardanus sah in einem Frauenkloster mehrere von dem Genusse des Glases sterben; 2) in einem andern Kloster hatte eine unsinnige Klosterfrau gestoffenes Glas unter die Riechern gemischt: zwei Klosterfrauen wurden wassersüchtig, bekamen die grau- samsten Magenschmerzen und starben. 3)

In solchen Fällen sind ölichte und schleimige Mittel, ein dicker Haber: oder Milchbrey, in welchem sich die Spitzen des Glases recht verlieren können, die wirksamste Mittel. Ein Magen, den eine  
an:

2) De venenis L. I. C. I.

3) Ebd. Contradic. medic. L. II. T. 5. contrad. 10.



angewohnte Gefräßigkeit beständig voll erhält, oder ein Mensch, den die Natur durch einen geringen Grad der Reizbarkeit, und Empfindlichkeit, durch ein Uebergewicht des Wassers in seinen Säften, durch eine Menge zähen Schleims in seinen Werkzeugen der Verdauung, gegen solche Feinde geschützt hat, kann öfters solche ungewohnte Körper ohne Schaden, wenigstens ohne bleibenden und tödlichen Schaden ertragen. Aus solchen Gründen müssen wir die vielen Beyspiele von Menschen erklären, welche ohne Schaden, und zum Zeitvertreib Glas verschlungen, \*) und die Aerzte verstoffener Zeiten einigermassen entschuldigen, welche es als ein Mittel den zähen Schleim zu zertheilen verordnet haben.

Eben so kann auch die Smalte, ein zerstoffenes blaues metallisches Glas, das seine schöne Farbe dem beygemischten Kobold zu danken hat, durch den innerlichen Gebrauch zu einem Gifte werden; der Schaden, den das Wäschgeräthe von der sogenannten blauen Stärke, die größten Theils aus Smalte besteht, wann sie zu stark gebraucht wird, leidet, da es davon gleichsam wie mit Messerchen zerschnitten wird, verstärkt diese Vermuthung.

B 5

II. Ord=

\*) Beyspiele davon s. bey Hildanus Observat. Cent. VI. obs. 35. 36. u. b. a.